

DER OSAKA-FELDZUG 1614/15 UND DIE KIRCHE IN JAPAN
Nach der Japan-*Annua* vom 15. März 1616 und anderen Jesuiten-Berichten

von Josef Franz Schütte S.J.

EINLEITUNG

Der doppelte Osaka-Feldzug, Winter 1614/15 und Sommer 1615, war von solcher Tragweite, daß der Kampf zwischen TOYOTOMI HIDEYORI, dem Sohn des *Taikō*, auf der einen Seite und dem *Daifu* TOKUGAWA IYÉYASU und seinem Sohn, dem *Shōgun* TOKUGAWA HIDEYADA, auf der anderen monatelang ganz Japan in einer atemlosen Spannung hielt. Die Zahl der Kämpfenden ging, wenn man beide Heere zusammennimmt, in mehrere Hunderttausende. Die Bevölkerung von Zentral-Japan war weitgehend in die Ereignisse mithineingerissen; aber auch die Bewohner der entfernter liegenden Gebiete folgten den Geschehnissen mit erregter Aufmerksamkeit. Es ist deshalb kein Wunder, daß ein solches geschichtliches Ereignis in vielen Quellen seinen Niederschlag gefunden hat, sowohl in den Quellen japanischer Zeitgenossen wie in den Schriften verschiedener Europäer, die damals in Japan weilten. Darunter waren auch einige europäische Jesuiten, die bei der Ausweisung der Missionare aus Japan, November 1614, heimlich im Lande geblieben oder doch bald nach Japan zurückgekehrt waren.

Wegen der klaren Gesamtdarstellung der Ereignisse vom Beginn des Winterfeldzuges 1614 bis zur Endkatastrophe im Sommer 1615, wegen der vielen konkreten Angaben über Personen, Zahlen und Tatsachen und endlich wegen der dramatischen Erzählung hat einen eigenen Reiz der Jahresbericht der Jesuiten in Japan vom Jahre 1615, der am 15. März 1616 in Nagasaki von P. MATTHAEUS DE COUROS S.J. zum Abschluß gebracht wurde. Dieser Bericht, der in den Jahresbrief hineinverwoben ist, kann ohne weiteres als ein Meisterstück geschichtlicher Darstellung bezeichnet werden. Da er aber nicht eine in sich geschlossene Einheit ist, sondern ein Teil des Jahresbriefes, tritt der außergewöhnliche Charakter der Erzählung nicht so sehr hervor. Da wir uns vor allem an diese Gesamtdarstellung halten werden, die knapp zehn Monate nach Abschluß der Feindseligkeiten und der Zerstörung Osakas in Nagasaki unterzeichnet wurde, müssen wir eine kurze Untersuchung über ihre Quellen vorausschicken. Daraus wird nämlich klar, wieweit und in welcher Form sie von direkten Zeugen der Ereignisse abhängt.

A — KRITISCHE UNTERSUCHUNG DER QUELLEN DER *Annua*

I. Zwei wichtige Vorbemerkungen

Dieser kritischen Untersuchung über die Quellen des uns beschäftigenden Jahresbriefes vom 15. März 1616 müssen wir eine doppelte Vorbemerkung vorausschicken, die eine über deren Verfasser, die andere über die Methode der Abfassung und die äußere Form der Jahresbriefe im allgemeinen.

1. *Der Verfasser.* — Es ist zu beachten, daß P. MATTHAEUS DE COUROS den Jahresbrief in Japan selbst schrieb und unterzeichnete; daß er hingegen zur Zeit der beschriebenen Kämpfe noch in Makao, also nicht in Japan, weilte. Die erste Feststellung (daß der Jahresbrief in Japan selbst entstand) ist wichtig, weil die Quellen in Japan selbst — die schriftlichen wie die mündlichen — sicher viel

reicher flossen als in Makao. Wer also diese Japan-*Annua* nur in der lateinischen Fassung des P. JOHANNES UREMAN S.J. kennen sollte, der im Makao-Kolleg lebte und den Verfasser des portugiesischen Originalschreibens nicht mit Namen nennt, erhält von den persönlichen Informationsmöglichkeiten des wahren Verfassers kein richtiges Bild. MURDOCH II 551 zitiert in seiner Japangeschichte UREMAN, nicht COUROS! — Die andere Feststellung (daß COUROS zur Zeit der Osaka-Kämpfe nicht in Japan weilte) hat zur Folge, daß der Verfasser der *Annua* als Augenzeuge und als persönlich Beteiligter ausscheidet.

MATTHAEUS DE COUROS war zuerst am 21. Juli 1590 in Japan angekommen. Von März bis August 1596 fuhr er zu den höheren Weihen nach Makao und kehrte alsbald nach Japan zurück. Er bekleidete dort bald wichtige Verantwortungsposten; er stand auch fünf Jahre als engster Mitarbeiter dem Japanbischof Dom LUÍS CERQUEIRA zur Seite. Außerdem war er zeitweise Rektor des Japankollegs und Oberer der Takaku-Gegend. November 1614 begab er sich mit den anderen nach Makao in die Verbannung; er kam von dort im August 1615 nach Japan zurück. Daher war er gerade in den entscheidenden Monaten des Winter-Feldzuges 1614/15 und des Sommer-Feldzuges 1615 abwesend. Allerdings hatte er von August 1615 bis März 1616 hinreichende Möglichkeit, mündliche und schriftliche Informationen für seinen Bericht zu sammeln.

2. *Abfassung und äußere Form der Jahresbriefe.* — Die zweite Vorbemerkung zu unserer kritischen Quellenuntersuchung betrifft die Methode, wie die Jahresbriefe der Jesuiten in Japan damals zustande kamen, und die äußere Form, in der sie dargeboten wurden. Der eigentliche Redakteur der *Annua* war entweder der Provinzial selbst oder ein von ihm beauftragter Vertrauensmann: der *Socius Provincialis* oder sonst ein besonders qualifizierter Pater. Die Unterlagen waren vor allem schriftlich und wurden von den einzelnen Häusern oder Gegenden der Provinz eingesandt. Sie bestanden in statistischen Angaben, in *Pontos* für die *Annua*, welche die wichtigsten Ereignisse oder auch die schönsten und erhebensten Erlebnisse des Apostolates des betreffenden Zeitraumes festhielten; ferner in Auszügen aus Briefen und endlich in anderen Schriftstücken, die man für eine weitere Verbreitung als geeignet und zugkräftig ansah. Hinzu kamen aber auch mündliche Informationen, soweit dafür die Möglichkeit offenstand. Sie konnten dem Verfasser manche Zweifel lösen, manche Einzelheiten ergänzen, aber auch das Gesamturteil über die Lage nicht wenig beeinflussen. All dies Material wurde vom Verfasser der *Annua* in einen zusammenhängenden und nach bestimmtem Schema geordneten Bericht eingefangen. Oft stand am Anfang eine allgemeine Übersicht über die politische Lage im Lande, danach eine Überschau über die Kirche in Japan, endlich eine von statistischen Elementen unterbaute Gesamtdarstellung der Gesellschaft Jesu auf den japanischen Inseln. Erst nach diesen drei einleitenden, aber besonders wichtigen Kapiteln ging die *Annua* auf die einzelnen Häuser des Ordens bzw. auf die verschiedenen Gegenden Japans ein.

Im Bericht des P. MATTHAEUS DE COUROS ist vom Kampf um Osaka und von den Folgen für die japanische Kirche vor allem in den ersten beiden einleitenden Kapiteln und im Kapitel über die Lage im Gokinai die Rede.

II. Die Frage nach den Quellen

Es stellt sich nun die Frage nach den Quellen, die P. MATTHAEUS DE COUROS heranziehen konnte und in Wirklichkeit herangezogen hat. Man muß gleich zu Anfang sagen, daß manche von diesen Quellen, nachdem sie für die Abfassung des Jahresberichtes gedient hatten, verlorengegangen sind oder bewußt ver-

nichtet wurden. Ein eigentliches Archiv hatten ja damals nach Beschlagnahme aller ihrer Häuser die Jesuiten in Japan nicht mehr. Wichtige Schreiben, die notwendig aufbewahrt werden mußten, waren in einigen Truhen oder Schreibtischen in Privathäusern untergebracht. Was nicht nach Makao gesandt werden konnte, wurde wohl zum größten Teil vernichtet, damit es nicht den Häschern in die Hände fiel.

Dennoch lassen sich einige Quellen des P. DE COUROS mit Sicherheit aufzeigen.

A) Schreiben des P. JERÓNIMO RODRIGUES über den Winterfeldzug

Das gilt zunächst von einem Bericht, der weithin in der Erzählung des P. DE COUROS vom Winterfeldzug verwertet ist und dort gelegentlich wörtlich, gelegentlich im Gedankengang seinen Platz gefunden hat. Es handelt sich um ein Schreiben des Vizeprovinzials P. JERÓNIMO RODRIGUES *sen.* aus Nagasaki vom 24. März 1615, dessen Original uns im Generalarchiv der Gesellschaft Jesu in Rom vorliegt, und zwar im Band *JapSin* 58 149—160^v als 2^a *via* an den Ordensgeneral: Es trägt am Schluß (fol. 158) des Textes die eigenhändige Unterschrift des P. JERÓNIMO RODRIGUES. Der Text ist von der Hand eines *Amanuensis* in ziemlich kleiner, aber sorgfältiger und klarer Weise geschrieben. Die Datierung ist eindeutig: „De Nangasahui, aos vinte e quatro de Março 1615.“ —

Im gleichen Band ist außerdem eine spanische Übersetzung dieses Briefes enthalten: J. 58 161—166^v. Sie ist ganz von der Hand des spanischen Paters PEDRO MOREJÓN geschrieben, aber im Titel vom 26. März 1615 und am Schluß vom 20. März 1615 datiert. Vielleicht muß man annehmen, daß P. MOREJÓN eine andere *Via* dieses Schreibens vor sich hatte, die er übersetzte, und die vom 20. oder vom 26. März 1615 datiert war. Sie ist am Anfang klar als *Copia* (als Abschrift bzw. Übersetzung) bezeichnet, und auch die Unterschrift ‚Jerónimo Rodrigues‘ am Schluß ist von der Hand des P. MOREJÓN hinzugesetzt. Es besteht die Möglichkeit, daß MOREJÓN diese Übersetzung in Manila anfertigte; denn er verließ die Hauptstadt der Philippinen erst nach dem 18. Juni 1615 auf dem Weg nach Rom über Mexiko und Spanien. Wie wir aus einem späteren Brief desselben P. JERÓNIMO RODRIGUES *senior* vom 17. März 1617 aus Nagasaki an den Ordensgeneral erfahren (cf. *Mon. Hist. Jap.* I 618), waren die an den Ordensgeneral gerichteten Papiere dieser Zeit an die beiden Prokuratoren der Provinz, die Oktober 1614 auf der Provinzkongregation für die Romreise gewählt worden waren, P. GABRIEL DE MATOS und P. PEDRO MOREJÓN, adressiert, besonders an letzteren, sagt der Vizeprovinzial, weil ihm die Schriftstücke in den Philippinen und in Neuspanien nützlich oder notwendig sein konnten.

P. JERÓNIMO RODRIGUES war seit dem Jahre 1600 in Japan. Ende 1601 wurde er zum Gokinai gesandt, wo er einige Zeit blieb. Nachher arbeitete er im Hokkoku; er residierte in Kanazawa. Seit September 1611 leitete er als Rektor das Kolleg in Nagasaki. November 1614 gelang es ihm, 5 *Legoas* von Nagasaki entfernt, heimlich das Schiff, das die Missionare ins Exil brachte, zu verlassen und ans Land zurückzukehren. Er sollte Oberer in Zentraljapan sein oder, falls der Provinzial gezwungen war, Japan zu verlassen, als Vizeprovinzial die Arbeit der Missionare in Japan leiten. Er versuchte, zum Gokinai zu gelangen; aber der Bruch zwischen TOYOTOMI HIDEYORI und den TOKUGAWA hinderte ihn daran. Nachdem er einen Monat in einem Schiffelein von Hafen zu Hafen geirrt war, blieb er schließlich in Hiroshima, bis er nach zwei Monaten erfuhr, daß der Provinzial nicht die Möglichkeit gefunden hatte, in Japan wieder ans Land zurückzukehren. So begab sich JERÓNIMO RODRIGUES Februar 1615 von Hiroshima

nach Nagasaki. — Mit dieser seiner Laufbahn in Japan vor Augen wird man sagen müssen, daß er dank seiner persönlichen Kenntnis des Gokinai und wegen seines Amtes als Vizeprovinzial zur Zeit des doppelten Osaka-Feldzuges besonders befähigt war, sich ein Bild von der Lage zu machen (cf. *Mon. Hist. Japon.* I 1263—1264).

B) *Zwei Schreiben von den Patres, die sich aus dem brennenden Osaka retteten*

Der Vizeprovinzial, dessen wichtiger Brief vom 24. März 1615 über den Winterfeldzug in den Jahresbrief des P. DE COUROS eingegangen ist, konnte aber dem Abfasser der *Annua* auch noch andere Schreiben zur Verfügung stellen. Das gilt mit Sicherheit von zwei Briefen, die er selbst von den beiden Patres erhalten hatte, die während des Sommerfeldzuges in Osaka weilten und sich unter größten Gefahren aus der in Flammen stehenden Stadt retteten. P. DE COUROS zitiert nämlich ausdrücklich und wörtlich Auszüge aus den Briefen, worin der Spanier P. BALTHASAR DE TORRES, gebürtig aus Granada, und der Italiener GIOVANNI BATTISTA PORRO aus Mailand, jeder für sich, ihre dramatische Flucht und Rettung aus Osaka dem Vizeprovinzial erzählten. Allerdings sagt uns DE COUROS nicht, wem von beiden der erste, wem der zweite Brief zuzuschreiben ist. Das erfahren wir aus einem Schreiben des Vizeprovinzials, von dem bald die Rede sein wird. P. BALTHASAR DE TORRES war in den entscheidenden Tagen des Sommerfeldzuges im Hause des AKASHI KAMON JOAO — AKASHI MORISHIGE DOSAI, KAMON NO SUKE (J. 58 319v) — der an den Kämpfen entscheidenden Anteil hatte. Daß P. DE TORRES öfters Gelegenheit hatte, dort mit AKASHI KAMON JOAO zu sprechen, sagt die *Annua* ausdrücklich (J. 58 319v). Er konnte auf diese Weise ohne Zweifel aus bester Quelle viele Einzelheiten über die kriegerischen Vorgänge erfahren. Ebenso erzählt er auch, wo in jener Zeit P. PORRO untergebracht war. Die dramatische Flucht der beiden aus Osaka werden wir weiter unten berichten.



Konnten nun diese beiden Patres außer ihren schriftlichen Angaben dem Vizeprovinzial oder dem Verfasser der *Annua* P. MATTHAEUS DE COUROS auch mündlich über ihre Erlebnisse berichten? Nach einem Brief von P. JOAO RODRIGUES GIRAM aus Makao, vom 25. Januar 1616 (J. 16 II 290—292v), gelang es ihnen, sich aus dem Osaka-Krieg zu retten: Sie kamen ‚pera baixo‘, ‚nach unten‘, was wohl statt der konkreten Bezeichnung Nagasaki den japanischen Ausdruck *Shimo* wiedergeben soll. Also hätten sowohl der Vizeprovinzial wie der Verfasser der *Annua* Gelegenheit gehabt, persönlich mit beiden zu sprechen und alle wünschenswerten Auskünfte von ihnen zu erhalten. Dem ist aber nicht so. Hier liegt ein zeitlicher Irrtum vor. Denn aus dem Brief des P. JERÓNIMO RODRIGUES sen. an die Patres GABRIEL DE MATOS und PEDRO MOREJÓN von Nagasaki, den 3. März 1616 (CORTES 565 111), können wir den Bewegungen dieser beiden Patres (TORRES und PORRO) nach ihrer Flucht aus Osaka bis zum Datum jenes Briefes genau folgen. Es ergibt sich daraus mit Sicherheit, daß sie damals nicht zum *Shimo*, also auch nicht nach Nagasaki, kamen. Dagegen sagt PORRO selbst in einem Brief an den Ordensgeneral vom 15. Februar 1615 (J. 16 II 151 [151—152v]), daß er im letzten Sommer, also im Sommer 1614, als er Osaka verlassen mußte (‚mandato fuori d’Vozaca‘) in Nagasaki war und dort die *Annua* von 1613 ins Lateinische übersetzte. Denn im Februar 1614 wurden — wie bekannt — alle Missionare aus Zentraljapan und aus anderen Gegenden ausgewiesen und zum *Shimo* gesandt. Dieser Weg zum *Shimo*, genauer: nach Nagasaki, lag also

ein Jahr vor der Zerstörung Osakas. P. JOAO RODRIGUES GIRAM hat das in seinem Brief von Makao, den 25. Januar 1616, verwechselt. Daher die Falschmeldung. Eine mündliche Unterredung zwischen den beiden Patres TORRES und PORRO und dem Verfasser der *Annua* und dem Vizeprovinzial konnte also nicht stattfinden.

Sicher kamen aber andere Beobachter hinzu. COUROS kehrte August 1615 mit der *Nao* von Makao nach Nagasaki zurück. Nun war aber das Einlaufen des portugiesischen Kauffahrteischiffes der Anlaß, daß sich aus ganz Japan, vor allem auch aus den großen Zentren von Mitteljapan, immer viele Handelsleute in Nagasaki ein Stelldichein gaben. Zwar lag der Hafen von Sakai noch in Asche, und auch Osaka war ein Trümmerfeld geworden, aber als Mitte August 1615 das Portugiesenschiff aus Makao in den Hafen von Nagasaki einlief, bedeutete dies Ereignis für ganz Japan nach den vergangenen Kriegswirren Genugtuung und Freude. Sicher kamen aus Zentraljapan nicht wenige Kaufleute, und darunter auch solche, die an den Geschehnissen der vergangenen Monate aktiv oder passiv beteiligt waren und die manche Einzelheiten bestätigen oder berichtigen konnten.

COUROS sagt in seinem Jahresbericht auch (J. 58 282v), daß von Soldaten, die aus Kyūshū („destes reinos do Saicocu“) in den Krieg gezogen, aber erst nach der Schlacht und Entscheidung vor Osaka angekommen waren, berichtet werde: Schon zehn oder zwölf *Legoas* vor Osaka sei die Küste mit Leichen wie übersät gewesen, die der Fluß (offenbar der Yodogawa) und das Meer dort angetrieben hatten; häufig seien auf der Fahrt im Setonaikai die Ruderer von den im Wasser treibenden Leichen gehindert worden. Hier sind also Berichterstatter am Wort, die nicht die Schlacht (an der sie nicht teilgenommen hatten), sondern die verheerenden Wirkungen des Krieges beschrieben.

C) Ein Parallel-Schreiben zur *Annua*: JER. RODRIGUES vom 3. März 1616

Einen Hinweis auf die *Annua* von P. DE COUROS, gleichzeitig eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse des Osaka-Krieges, enthält der schon oben zitierte Brief des P. JERÓNIMO RODRIGUES *senior* an die beiden nach Europa fahrenden Prokuratoren der Japanprovinz, P. GABRIEL DE MATOS und P. PEDRO MOREJÓN, aus Nagasaki, den 3. März 1616 (CORTES 565 109—114v). Dieser Brief ist deswegen besonders wertvoll, weil er außer den im Jahresbrief enthaltenen Nachrichten nicht wenige bedeutungsvolle Angaben aufweist, die wir in der *Annua* vermissen. Der Jahresbrief bringt zwar die Auszüge aus den Briefen der beiden Patres, die sich aus Osaka retten konnten, sagt aber nicht, von wem der erste, von wem der zweite Auszug stammt. Der Brief des P. RODRIGUES gibt uns darüber Aufschluß. Er folgt auch genau den Ortsveränderungen dieser beiden Patres nach ihrer Flucht aus Osaka bis zur Zeit der Abfassung dieses Briefes. Weiter finden wir darin bemerkenswerte Einzelheiten über Ereignisse, die mit dem Sieg der TOKUGAWA verbunden waren, so z. B. über den Tod eines Schwiegersohnes von AKASHI KAMON, OKANO FUNAI genannt, der offenbar mit KAMONS Tochter KATHARINA verheiratet war; ferner über das Ende des berühmten Tee-meisters ORIBE (Furuta Shigenari).

Der Vizeprovinzial P. JERÓNIMO RODRIGUES *senior*, der schon über den Winterfeldzug berichtet hatte und nun über den Sommerfeldzug schreibt, war offenbar die Zentralfigur bei dieser Sammlung von Informationen über den Osaka-Krieg. An ihn waren auch die Briefe von P. BALTHASAR DE TORRES und P. GIOVANNI BATTISTA PORRO gerichtet. Er verweist in seinem Brief (3. März 1616) ausdrücklich auf die *Annua*, und in seinem Auftrag verfaßte P. MATTHAEUS DE COUROS den Jahresbrief. Er wollte, wie oben gesagt, seit 1600 in Japan und konnte auch

November 1614 bei der allgemeinen Ausweisung heimlich im Lande bleiben. Er kannte Gokinai und Hokkoku aus eigener Tätigkeit und hatte zur Zeit der beiden Feldzüge gegen Osaka in Japan eine leitende Stellung.

D) *Brief des P. JOAO RODRIGUES GIRAM von Makao, den 25. Januar 1616*

Die Nachrichten, die von Japan nach Makao und Manila gesandt wurden, wurden dort mit Spannung erwartet, gelesen und — bevor weiterbefördert — nicht selten übersetzt oder doch für kürzere Darstellungen exzerpiert. So ist uns aus Makao schon am 25. Januar 1616 (also noch bevor in Japan selbst P. JERÓNIMO RODRIGUES am 3. März 1616 seinen Brief an MOREJÓN und MATOS schrieb und P. MATTHAEUS DE COUROS den Jahresbericht vom 15. März 1616 zum Abschluß brachte) von P. JOAO RODRIGUES GIRAM, dem langjährigen Verfasser von Japan-*Annuae*, eine Zusammenfassung der bis dahin eingetroffenen Japannachrichten erhalten, die er an P. GABRIEL DE MATOS richtete (*Autogr.* = J. 16 II 290—292v). Darin lesen wir auch eine summarische, aber nicht weniger interessante Darstellung des doppelten Osaka-Feldzuges, mit Einzelheiten, die in der *Annua* des P. DE COUROS fehlen, und mit manchen nicht unwichtigen Verschiedenheiten.



Der Schluß dieser kurzen kritischen Voruntersuchung ist also der, daß die Darstellung des doppelten Osaka-Feldzuges 1614/15 in der *Annua* des P. MATTHAEUS DE COUROS auf ausgezeichneten, sicheren Quellen aufbaut, die bis nach Osaka hineinreichen, ja, bis in das Haus eines der Hauptführer des Osaka-Heeres, des Christen AKASHI MORISHIGE DOSAI, KAMON-NO-SUKE. Hauptvermittler dieser Nachrichten an den Verfasser der *Annua* war dabei der Vizeprovinzial P. JERÓNIMO RODRIGUES senior.

B — DER INHALT DES COUROS-BERICHTES

I. *Die politische Lage bei Ausbruch des Osaka-Krieges*

Als TOKUGAWA IYEFASU im Jahre 1600 seinen Krieg gegen die anderen vom *Taikō* ernannten Regenten siegreich beendet hatte, beließ er TOYOTOMI HIDEYORI, der noch ein Kind war, und seine Mutter in der Feste Osaka. Wenn man Rang und Stellung HIDEYORIS vor Augen hat und bedenkt, daß er eben doch der Sohn des *Taikō* war, muß man freilich sagen, daß seine Vasallen nicht zahlreich und sein Land nicht groß war. Der *Daiфу* ließ ihn dort, um nicht mit vielen Feudalherren zu brechen, den früheren Dienern des Vaters von HIDEYORI, die ihm in diesen Kämpfen mit Tapferkeit und Treue gedient hatten. Aber IYEFASU machte sich gleichwohl wegen des jungen HIDEYORI große Sorge. Es deuchte ihm, schließlich werde sich HIDEYORI mit der *Tenka* gegen ihn, den *Daiфу*, erheben, obwohl er ihn mit einer seiner Enkelinnen, einer Tochter seines Sohnes und Erben, des Fürsten von Yedo, verheiratet hatte, die zugleich eine Cousine von HIDEYORI war. Denn der *Daiфу* sah den jungen HIDEYORI in der besten, der am leichtesten zu verteidigenden Festung Japans, die der Schlüssel des Gokinai war und zu allen *kuni*, die von Miyako, der Mitte Japans, nach Westen hin lagen. Außerdem besaß HIDEYORI den reichen Schatz, den sein Vater dort aufgehäuft hatte, und das allein konnte schon ein großer Anreiz sein, irgend etwas Neues zu versuchen. Der *Daiфу* wußte sehr wohl, daß ein großer Teil der bedeutenden Feudal-

herren mit ihrem Willen auf HIDEYORIS Seite standen, waren sie doch durch den *Taikō* groß geworden. Aber mit viel Scharfsinn hielt er die einen wie die anderen hin und gab sich derart, daß keiner es wagte, mit ihm Streit anzufangen. Sie dachten wohl auch schon an die Zukunft. Sobald HIDEYORI das Alter erreichen werde, wo er die Regierung der *Tenka* in die Hand nehmen könne, entsprechend der vom *Taikō* hinterlassenen Ordnung, werde der *Daiſu* ihm ohne Fehl die Regierung übertragen, in Kraft eines feierlichen Eides, den er, wie man sagte, dem *Taikō* vor seinem Tod geschworen hatte.

II. Der Anlaß zum Konflikt

Dann kam die Zeit, in der IYEFASU die Gewalt an HIDEYORI hätte übertragen sollen. Nun ist ja der Verzicht auf Gewalt über so viele und so reiche Länder schon an sich (sagt die *Annua*) sogar für einen selbstlosen Charakter eine harte und schwierige Sache, wieviel mehr für eine habgierige und stolze Persönlichkeit! In der Tat enttäuschte der *Daiſu* die Hoffnungen aller. Er entschuldigte sich, er sei nicht mehr verpflichtet, zu seinem Eid zu stehen. Denn im Auftrag von HIDEYORI selbst wollten die Regenten, die HIDEYORIS Vater bestellt hatte, ihn, den *Daiſu*, völlig vernichten. Wenn er HIDEYORI den Feudalstaat und die ‚Rente‘, die er besaß, belassen habe, so sei es deshalb geschehen, um die Achtung zu wahren, die er den von HIDEYOSHI zeitlebens empfangenen Wohltaten schulde. — Alle, die der Gunst des *Taikō* ihre Stellung verdankten, nahmen diese Weigerung sehr übel auf und hielten sie für eine große Ungerechtigkeit. Hinzu kam, daß sie ohnehin mit der Regierung des *Daiſu* wenig zufrieden, ja, ihrer überdrüssig waren. Außerdem — sagt die *Annua* — entsprach es nur allzu sehr der natürlichen Neigung der Japaner, daß sie nach etwas Neuem in der Welt verlangten; denn schon seit Jahren war die *Tenka* in Frieden und Ruhe. Deshalb begannen viele untereinander und mit HIDEYORI zu verhandeln, sich gegenseitig zu schreiben und sich insgeheim mit HIDEYORI zu verbünden für alles, was in der Folge geschehen werde. HIDEYORI selbst nahm in aller Stille viele von denen, die in den vergangenen Kriegen aus ihren Lehen verbannt waren, in Sold: Sie wurden von ihm bezahlt und standen in seinem Dienst.

Dem *Daiſu* fehlte es nicht an geheimen Informationen, wodurch er von diesen und anderen Plänen, die man ins Werk setzte, Kenntnis erhielt. Aber als erfahrener Führer ließ er in schlauer Verstellung nichts durchblicken. Äußerlich zeigte er allen Führern dieser Liga viel Leutseligkeit und Freundlichkeit. Aber nach und nach — so die *Annua* — beseitigte er einige von ihnen durch Gift, und mittlerweile trug er Sorge, all seine Festungen von Fushimi bis Suruga sehr zu verstärken und mit allem Nötigen zu versehen.

Nun war unter den *Daimyōs* Japans damals wohl keiner, auf den HIDEYORI so sehr rechnete und den der *Daiſu* so stark fürchtete wie FUKUSHIMA MASANORI, der *Daimyō* von Hiroshima. HIDEYORI setzte große Stücke auf ihn, weil er ein Vetter seines Vaters, des *Taikō*, war; sodann weil dieser *Tono* als einer der tüchtigsten und gefürchtetsten Befehlshaber galt. IYEFASU fürchtete sich besonders vor ihm; denn er war überzeugt, daß alle anderen Parteigänger HIDEYORIS vor allem darum auf dessen Seite standen, weil sie wußten, daß auch FUKUSHIMA zu seiner Partei gehörte. Aus diesem Grunde hielt der *Daiſu* diesen gefährlichen Gegner seit ungefähr drei Jahren in Yedo zurück. Andererseits gewann IYEFASU durch Versprechen einige der bedeutendsten Diener HIDEYORIS, darunter einen, der den Titel *Ichino-kami* (Titel für das Amt des *Sadaijin*) führte, nämlich KATAGIRI KATSUMOTO. Dieser hatte von klein auf dem *Taikō* gedient, der ihn zum Vormund von HIDEYORI bestellt hatte. Als solcher führte er die Regierungsgeschäfte der Stadt Osaka und aller Länder, die HIDEYORI unterstanden.

Dieser *Ichino-kami* benahm sich mehr als Verräter und Lügner denn als treuer Vasall. Nach und nach, ohne Aufsehen, leerte er die Vorratskammern und Speicher der Festung Osaka und sandte eine große Menge von Proviant und Munition nach außen; das Pulver, das in der Festung verblieb, ließ er absichtlich verderben. All das tat er, damit der *Daifu*, wenn er die Festung angriff, sie leicht und ohne viel Gefahr nehmen könne.

Nach diesen Maßnahmen schien es dem *Daifu*, er habe das Feld schon frei und sicher, um sein Vorhaben auszuführen, nämlich, um HIDEYORI recht oder schlecht aus dem Besitz von Osaka zu verdrängen und seinen eigenen Sohn, den *Shōgun*, im ruhigen und unangefochtenen Besitz der Herrschaft von ganz Japan sicherzustellen, bevor ihm selbst der Tod seine Pläne abschneide und vernichte. Er ging nämlich schon auf achtzig Jahre zu. Deshalb suchte er nach einer günstigen Gelegenheit, seinen Plan ohne Gefahr auszuführen. Der folgende Anlaß schien ihm dafür wie gegeben.

Nach gänzlicher Beendigung der Arbeiten an dem so stolzen und kostspieligen Tempel des *Daibutsu*, einer Buddha-Statue von gewaltiger und ungeheuerlicher Größe, worin HIDEYORI, wie viele behaupten, über drei Millionen in Gold ausgegeben hatte, wollte er das Fest der Einweihung mit großer Aufmachung und Feierlichkeit begehen. Außer anderen Vorbereitungen waren in Miyako schon ungefähr dreitausend Bonzen versammelt, und auch HIDEYORI selbst und seine Mutter wurden zum Fest erwartet. Bei dieser günstigen Gelegenheit beschloß der *Daifu*, seine Leute in die Festung zu schicken; denn bei der Abwesenheit HIDEYORIS waren dort weniger Soldaten und geringere Wachen. Zugleich wollte er in Miyako über HIDEYORI herfallen, um ihn, lebend oder tot, in die Hände zu bekommen. Aber HIDEYORI erhielt zeitig Kunde von dem Verrat, den man gegen ihn plante. Er stellte den Gedanken an das Fest einstweilen zurück und verzichtete darauf, zugegenzusein. Das war für den *Daifu* ein schwerer Schlag: einmal, weil sein Vorhaben in nichts zerronnen war, sodann, weil er sah, daß seine Pläne durchschaut wurden. Er rief den *Ichino-kami* zu sich und, um die Sache noch mehr zu verdecken, zeigte er sich ihm gegenüber verärgert und aufgebracht. Sie verhandelten miteinander insbesondere wegen Osaka und was für ein Mittel man finden können, um die Sache endgültig zu erledigen. *Ichino-kami* erleichterte ihm die Sache wie man behauptete, indem er bemerkte, wenn der *Daifu* HIDEYORI in Staat und Ländern mehre, werde er gern aus Osaka weggehen. Daraufhin sandte ihn IYEYASU alsbald mit einer Botschaft an HIDEYORI, deren Sinn kurz folgender war: HIDEYORI solle Osaka verlassen und sich in die Festung Kameyama in Tambu, das an Yamashiro stößt, zurückziehen; er solle ferner seine Mutter als Geisel nach Yedo schicken. Außerdem solle er eine große Glocke, die er für den Tempel des *Daibutsu* hatte gießen lassen, neu herstellen und einige Schriftzeichen, mit denen sie geschmückt war, ändern; denn darin sei vom *Taikō* und von HIDEYORI mit mehr Ehre die Rede als von ihm, dem *Daifu*.

Gerade diesen Punkt nahm IYEYASU zum Anlaß für den Bruch, den er plante, und für diese so unfreundliche und unhöfliche Botschaft. Der *Ichino-kami* ging mit diesem Auftrag nach Osaka. Aber HIDEYORI und seine Mutter durchschauten sehr gut, daß all diese Erfindungen und Forderungen des *Daifu* die völlige Vernichtung seiner Person und seines Staates bezweckten. Auch den Überbringer der Botschaft hielten sie für verdächtig und wenig treu. Deshalb nahmen sie die Sendung sehr unwillig auf und zeigten sich gegen ihren Träger sehr entrüstet. Nun zieht — so die Überlegung der *Annua* — das Bewußtsein der Schuld immer die Furcht vor der Strafe nach sich. Der *Ichino-kami* glaubte, seine Pläne und Listen seien entweder schon entdeckt oder würden bald ans Licht kommen, und ihm werde der Lohn zuteil werden, den sein Verhalten verdiente. Deshalb

brachte er sich und seine Frau in aller Eile in Sicherheit und ließ alles übrige im Stich. Er flüchtete sich in die Festung Ibaraki in Settsu. Die Leute HIDEYORI fielen alsbald in sein Haus ein, raubten dort einen großen Teil von dem, was sie fanden, und setzten das Haus mit dem, was noch blieb, in Flammen. Viele seiner Diener, die sich nicht zeitig davon gemacht hatten, und andere, die man später fand, wurden getötet. Wer ihnen den Garaus machte und ihre Köpfe nach Osaka brachte, erhielt einen Preis.

Mit diesem Ereignis war der Krieg zwischen HIDEYORI und dem *Daifu* erklärt und ausgebrochen. So begannen denn die von Osaka sofort, sich für die Belagerung, die sie erwarteten, vorzusehen. HIDEYORI versorgte von neuem, ohne Zeit zu verlieren, in großer Fülle die Warenlager und Scheunen, die der verräterische *Ichino-kami* ganz entleert hatte. Er nahm auch viele Führer und altgediente Soldaten unter seine Fahne, die in den vergangenen Umwälzungen und Kriegen von Haus und Hof verbannt worden waren. Die Festungswerke und die ganze Stadt im Umkreis verstärkte er mit neuen Palisaden und Bollwerken. Alle Dörfer und Orte im Umkreis von drei oder vier *Legoas* ließ er anzünden und dem Erdboden gleich machen, damit das feindliche Heer dort keine Unterkunft finden und von dort keinen Proviant beziehen könne, und damit die Stadt für den Kampf dort kein Hindernis finde. Aus demselben Grunde ließ er auch jenen Teil der Stadt, der Temma hieß und im Norden, jenseits des Flusses lag, verbrennen. HIDEYORI zählte über 50 000 Soldaten und fast andere 50 000 Dienstleute und Bewohner von Osaka, die im Notfall mit gleichem Mut kämpften wie die Soldaten. In solcher Weise gerüstet, war HIDEYORI entschlossen, Widerstand zu leisten, selbst bis zum Tod.

Sobald der *Ichino-kami* die Festung Ibaraki bezogen hatte, sandte er unverzüglich Nachricht an den *Daifu* und teilte ihm das Vorgefallene mit. Der *Daifu* solle in aller Eile herkommen, bevor sich HIDEYORI befestige und sich mit mehr Leuten und Munition versehe. Er verhiess ihm dabei guten Erfolg, entsprechend dem Zustand, in dem er Osaka zurückgelassen hatte, als er aus der Stadt wegging. Der *Daifu* handelte nach diesem Rat: Er verließ alsbald Suruga und marschierte in großer Eile bis nach Miyako; dort rückte er in die Festung Fushimi ein, die er in der Nähe der Stadt besaß. Während er dort weilte, erfuhr er, mit welchem Mut und welchen Vorbereitungen ihn HIDEYORI erwartete. Deshalb rührte er sich von Miyako erst dann, als von Yedo sein Sohn und Erbe, der *Shōgun*, mit dem übrigen Heer ankam. Dabei waren außer zwei Brüdern des *Shōgun*, Söhnen des *Daifu*, viele *Tono* aus dem Kantō und von den anderen Gegenden. Man sagt, es seien 200 000 Mann Kriegsleute gewesen und obendrein viel Troß.

III. Der Winterfeldzug

Am 4. Dezember 1614 erschien der *Daifu* mit diesem so mächtigen Heer vor Osaka. Er vertraute nicht nur auf die Tüchtigkeit und Menge einer so großen und glänzenden Zahl von Kriegsleuten, sondern auch auf einige, die er in der Feste Osaka selbst bestochen hatte. Ihm deuchte, er könne die Stadt gleich bei den ersten Angriffen nehmen. So wies er seinen Befehlshabern ihre Posten an und legte sein Heerlager rings um die Stadt. Dann begann er mit den Angriffen gegen den äußeren Mauerring. Dabei kamen viele seiner Leute ums Leben, andere wurden verwundet. — An einem dieser Tage gewann er besonders die Überzeugung, jetzt könne er sein Ziel erreichen. Er hatte sich nämlich mit einem der Befehlshaber in der Festung verständigt, daß ihn dieser durch ein ganz bestimmtes Tor hineinlassen werde. Aber der Verrat war herausgekommen und der Verräter gleich getötet; ebenso fünfzig andere, die auf seiner Seite standen.

Doch davon hatte der *Daifu* keine Ahnung. Es kam also die Zeit, die sie abgemacht hatten. Des Morgens, ganz in der Frühe, als es noch dämmerte, schickte der *Daifu* viele Krieglslente an die vereinbarte Stelle. Die Soldaten meinten, sie hätten das Feld frei für sich und näherten sich ganz dreist den Palisaden, drangen sogar in die Burggräben ein. Die Leute in der Festung, die schon in Bereitschaft standen, ließen die Angreifer ganz nach Belieben nahe kommen; aber sobald sie ihre Gegner in Reichweite hatten, begannen sie, mit ihren Arkebussen heftig auf sie zu feuern, von oben herab viele Steine auf sie zu werfen und sie sogar mit Lanzenstichen zu verwunden. Sie kämpften mit solcher Heftigkeit und solchem Schaden der Feinde, daß behauptet wird, das Heer des *Daifu* habe bei dieser Gelegenheit über 30 000 Mann verloren. Dabei muß man freilich außer den Gefallenen auch die Verwundeten und all jene zusammenrechnen, die entweder aus Entmutigung, weil sie nicht mehr an die Möglichkeit glaubten, die Festung nehmen zu können, oder weil sie ihre Landesherren schon tot oder verwundet wähten, nach Hause zurückkehrten.

Nun war zwar der Umfang der Festung, die HIDEYORI zu verteidigen hatte, sehr groß, über zwei europäische *Legoas*. Aber seine Truppen, gewonnen durch seine natürliche Güte und sein angenehmes Wesen sowie geleitet von der Hoffnung, ihr eigenes Dasein in allem zu verbessern, fochten mit großer Tapferkeit — nicht nur die waffenfähigen Männer, sondern selbst die Frauen und Kinder. So konnte der *Daifu* niemals auch nur eine Handbreit Erde innerhalb der äußeren Mauern gewinnen. Im Gegenteil, seine Soldaten waren von den Waffen der Belagerten schon so in Schrecken gesetzt, daß sie nicht wagten, in Schußweite zu kommen, weil sie sonst gleich von den Musketen und Arkebussen der Gegner erwischt wurden.

Der *Daifu* befand sich in großer Verlegenheit, ohne Rat und Ausweg zu wissen. Jeden Tag starben ihm viele seiner Leute, die einen in Scharmützeln mit den Feinden, andere erfroren bei der strengen Kälte, denn es war ja mitten im Winter; viele kamen aus reinem Hunger um, denn da die Sache so plötzlich kam und sie glaubten, sie würden Stadt und Festung gleich beim ersten Ansturm nehmen, hatten sie nicht für genügenden Proviant vorgesorgt. Außerdem setzte dem *Daifu* die Furcht derart zu, daß er viele Male seinen Aufenthaltsort wechselte, damit man nicht genau wußte, wo er sich aufhielt; denn er fürchtete Verrat. Schließlich — so die *Anmua* — zog er das Leben, nämlich seine Sicherheit, der Ehre vor und entschloß sich, mit HIDEYORI zu einem Einvernehmen zu kommen und dies von seiner Seite anzubahnen. So nahm er alsbald zu verschiedenen Maßnahmen seine Zuflucht, um möglichst bald ein Abkommen mit ihm abzuschließen. Eine dieser Maßnahmen war, wie man sagt, daß er einen der bedeutendsten Generäle der Festung namens URAKU (= ODA NAGAMASU YURAKUSAI JOAO), einen Bruder des ODA NOBUNAGA, in sein Lager rief und ihn bat, in dieser Angelegenheit der Mittler zu sein. IYEFASU fügte hinzu, er habe die Unterschrift von vielen Belagerten in seiner Hand. Er schickte auch seine Schwester, eine Witwe, vordem Gemahlin des *Daimyō* von Wakasa, in die Festung, um in der gleichen Angelegenheit mit der Mutter HIDEYORIS zu verhandeln. Dabei bot IYEFASU Friedensbedingungen an, die auf den ersten Blick für HIDEYORI sehr ehrenvoll und vorteilhaft schienen. So kam es, daß HIDEYORI selbst, seine Mutter und einige der Seinen glaubten, sie hätten die Ursache völliger Vernichtung im eigenen Lager. Geleitet vom Verlangen nach Sicherheit und nach Erhaltung des eigenen Lebens, nahmen sie das Abkommen an, obwohl viele ihrer besten und erfahrensten Führer dagegen waren. Denn diese durchschauten sehr wohl, daß die Freundschaftsbeweise des *Daifu* alle unaufrichtig waren, voll von Trug und böser Absicht, um zu gegebener Zeit seine Ziele in Sicherheit zu verwirklichen.

Die Friedensbedingungen, die man angibt, waren folgende: Wenn HIDEYORI die Festung Osaka aufgeben wolle, verpflichte er, der *Daifu*, sich, ihm einen weit größeren Staat und mehr Länder zu geben als die, welche er in Osaka hatte. Wenn er aber wie bisher in der Festung Osaka bleiben wolle, werde HIDEYORI, nämlich seine eigene Person, seine Vasallen und Diener und auch die Soldaten, die er neuerdings angeworben hatte, vom Herrn der *Tenka* unabhängig sein. Der *Daifu* wolle auch nicht, daß er seine Mutter als Geisel nach Yedo sende. Aber eine Bitte habe er an ihn: Man könne leicht sagen, der *Daifu* in Person sei mit drei Söhnen und mit einem so glänzenden und so großen Heer gegen die Festung Osaka zu Felde gezogen und, ohne irgend etwas erreicht zu haben, zurückgekehrt. Damit er nun nicht vor aller Welt seine Ehre und seinen Ruf verliere, möge ihm HIDEYORI gestatten, wenigstens einige Bollwerke der ersten, äußeren Mauern niederzulegen. Allerdings sagen einige, die sich damals dort befanden, das habe der *Shōgun*, nicht der *Daifu*, von HIDEYORI erbeten. — Endlich wurde am 20. Januar des vergangenen Jahres (= 1615) unter den genannten Bedingungen der Friede geschlossen und von beiden Seiten mit den feierlichsten Eiden, die hier in dieser nichtchristlichen Welt Brauch sind, bekräftigt, indem sie ihre Namen zu größerer Sicherheit mit dem eigenen Blute unterzeichneten.

Da also Friede war und der *Daifu* sich dort nur sehr gegen seinen Willen aufhielt, weil er Verrat fürchtete, zog er sich alsbald nach Miyako zurück, und wenige Tage später begab er sich mit wenigen Leuten nach Suruga. Sein Sohn, der *Shōgun*, und das übrige Heer blieb dort, um gemäß den Abmachungen einige Bollwerke der Festung niederzulegen. Denn HIDEYORI zog vor, in der Festung Osaka zu bleiben wie bisher und sie nicht aufzugeben. Die vor der Festung begannen sofort mit solcher Eile und so großem Eifer ihr Zerstörungswerk, daß sie nicht nur eine oder zwei Strecken der Mauer abrissen, sondern auch die Palisaden, die ringsherum die ganze Stadt umgaben, vernichteten und die ganze erste und zweite Festungsmauer niederlegten und drei sehr breite und sehr tiefe Festungsgräben austrockneten und ausfüllten. Es blieb nur der innere und letzte Mauerring, innerhalb dessen HIDEYORI und die Seinen wohnten. All das geschah zum Leidwesen und tiefen Schmerz derjenigen, welche die Lage besser durchschauten und voraussahen, zu welchem Ende schließlich die Erfindungen und Listen des *Daifu* führen mußten.

Als dies Werk der Zerstörung geschehen war, brach der *Shōgun* sein Lager ab und ging nach Fushimi und von da bald an seinen Hof in Yedo. Er und sein Vater ließen auf diesem Zug gegen Osaka fast 40 000 Tote, und andere sagen, noch viel mehr: Darunter waren Befehlshaber und viele Leute von Ruf. Von denen von Osaka fehlten, wie man behauptet, nur etwas mehr als 200, alles gewöhnliche Kriegsleute, außer drei oder vier adligen Soldaten.

[wird fortgesetzt]